

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Preise loco Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 4.40
 Halbjährig „ 2.20
 Vierteljährig „ 1.10
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Binaltge Zeitzelle oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Delferthorstrasse Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerninasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenhein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Auswärts mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 5.20
 Halbjährig „ 2.60
 Vierteljährig „ 1.30
 Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzulenden.

Nr. 42. Waidhofen a. d. Ybbs, den 19. November 1887. 2. Jahrg.

Handfertigkeit-Unterricht und Schulwerkstätten.

Eine tief eingreifende Reform in der Erziehung, besonders der männlichen Jugend, deren kräftigster Anstöß von Dänemark aus erfolgte, wo als rührigster Apostel dieser Bewegung der Rittmeister Clauson von Raas wirkte, macht sich seit einer Reihe von Jahren auch in Deutschland und Deutsch-Oesterreich geltend: man will die Schule mit dem Leben, die Theorie mit der Praxis, das Wissen mit dem Können inniger verschmelzen als bisher, oder mit anderen Worten: man will die Werkbank neben die Schulbank setzen; der Knabe soll die erworbene geistige Intelligenz unmittelbar praktisch betätigen lernen, man will ihm nicht nur Güter des Wissens, man will ihm auch schwer wiegende materielle Güter mit auf den Lebensweg geben — die Intelligenz der Hand — er soll das Eine durch das Andere stützen, befestigen und erweitern lernen.

Nachdem von Dänemark aus der Anstöß gekommen, wurde der gesammte skandinavische Norden einschließlich Finnlands unaufhaltsam von der praktischen Idee ergriffen, so daß in diesen Ländern schon zahlreiche Handfertigkeitsschulen in erfreulicher Blüte stehen.

Obwohl diese Reform in Deutschland anfänglich in den meistbetheiligten, in den Lehrerkreisen, vielfach Opposition wachrief, und auch viele Handwerker schelen Blicks auf die vermeintlichen Rivalen in den Schulwerkstätten sahen, griff sie trotzdem immer weiter um sich. In Berlin und in anderen deutschen Städten beschafften sich Vereine damit, eigene Kurse wurden errichtet, die den Zweck hatten, Lehrkräfte für den Handfertigkeitunterricht heranzubilden. In Leipzig wie in Dresden bildeten sich Lehrer in der Handfertigkeit bei Handwerkern aus, und unter der Leitung der Herren Dr. Göze, des künftigen Leiters der deutschen Bildungsanstalt für Knaben-Handarbeitslehrer, und Direktor Kunath wurden in beiden Städten Schulwerkstätten errichtet, die in voller Blüte stehen.

Auch in Wien entstand vor mehreren Jahren ein Verein zur Gründung und Erhaltung unentgeltlicher Knaben-

beschäftigungsanstalten, der vom Gemeinderathe im vorigen Jahre unterstützt wurde. Nachdem das Wirken des Vereins immer größere Kreise umfaßte und sich nicht nur bei den Lehrern, sondern auch bei der Bürgerschaft ein stets regeres Streben zur Gründung von Schulwerkstätten kundgibt, der Verein jedoch ohne Unterstützung von Seite der Gemeinde und bloß angewiesen auf die Beiträge seiner Mitglieder das Auslangen nicht finden kann, so sah sich derselbe, wie Zeitungsberichte vor einiger Zeit meldeten, abermals in die Nothwendigkeit versetzt, an den Gemeinderath von Wien heranzutreten. Um das verderbliche Herumwagieren der Jugend zu verhindern oder doch wenigstens zu vermindern, ist jeder von den Bezirken der Stadt Wien bestrebt, eigene Schulwerkstätten zu schaffen, und es findet in den bereits bestehenden Anstalten ein derartiger Andrang von Schülern statt, daß zumeist leider viele von den Aufnahmewerbern zurückgewiesen werden müssen. Im Bezirke Margarethen hat der Verein für Volksbildung beschlossen, einen „Knabenhort“ in Verbindung mit einer Schulwerkstätte zu gründen; ebenso wurden in anderen Bezirken, wie z. B. im 3. Bezirke vom Bürgerverein dafelbst, Schulwerkstätten, errichtet, in welchen Hobel- und Papparbeiten gelehrt und die von den Kindern gern und sehr gut besucht werden. Verschiedene Bezirks-Lehrerconferenzen haben ihr Gutachten für diese Anstalten bereits im günstigsten Sinne abgegeben. Diese Schulwerkstätten sind vorläufig nur Provisorien, und sollen so lange fortgeführt und erweitert werden, bis es den oben erwähnten Vereinen gelingt, einen eigenen „Knabenhort“ nach deutschem Muster zu schaffen.

Bei der Bedeutung, die dieser Gegenstand ohne Zweifel besitzt, dürfte es demnach angezeigt sein, über das Wesen und die Ziele dieser Bewegung, sowie über die wichtigsten Angriffe von gegnerischer Seite Einiges mitzutheilen.

Von den verschiedensten Autoritäten auf dem Gebiete des mittleren wie höheren Lehrfaches, von Ärzten u. a. wurde wiederholt hervorgehoben, und es wird dies auch zugegeben werden müssen, daß heute eine Menge produciertes Wissen in den Sand verrinnt oder unverwertet verborgen bleibe, weil der Träger desselben in seiner einstigen rein geistigen Erzieh-

ung in der praktischen Welt draußen nichts damit anzufangen weiß. Der Handfertigkeitunterricht soll nun die bisherigen Schuldisciplinen nicht einschränken, er soll das Erstrebte nur besser verwerten lernen. Beim Hobeln und Feilen handelt es sich keineswegs nur um einen guten Hobelstoß und einen guten Feilstreich, der Blick in das praktische Leben wird bei solcher Arbeit geschärft; wer sich im Kleinen behelfen lernt, wird sich auch im Großen leichter behelfen können; die Welt wird ihm praktisch verständlicher.

Als nächstliegende Folge ist wohl die Bildung des Formenjuns zu bezeichnen; auch wird sich das Auge leichter in allen Größenverhältnissen zurecht finden, und es liegt nahe, anzunehmen, daß derjenige, der einen Winkel mit dem Auge richtig einstellen lernt, auch ein Geschütz gut einstellen, und ein guter Artillerist werden kann. Selbstverständlich ist auch die ermöglichte Selbsthilfe in kleinen häuslichen Dingen nicht zu verachten; noch wichtiger jedoch dürfte der gesundheitliche Wert der Arbeit sein. So ist es z. B. gewiß, daß selten durch eine turnerische Uebung alle Muskeln so wohlthätig angestrengt werden, wie durch die Trennjäge, mit der man nicht vor sich, sondern unter sich schneidet.

Die Handarbeit ist nach der Ansicht erfahrener und eifriger Verfechter derselben das Mittel, den Thätigkeitstrieb des Kindes zu befriedigen und dadurch dasselbe von Unarten abzuhalten, das Kind zu interessieren und ihm Liebe zur Arbeit einzulößen, es an Fleiß, Ordnung und Aufmerksamkeit, sowie zur Selbsthilfe zu gewöhnen, es zu lehren, wie schwer es ist, eine gute Arbeit zu fertigen; wodurch es eine richtige Auffassung seines eigenen Wertes bekommt, und also seine Eigenliebe gezügelt wird, ferner die Willenskraft zu stärken durch die Hindernisse, welche das Kind beständig zu überwinden hat, es zum Auffassen eigener Ideen und zum Erfinden von Mitteln zu bringen, diese Ideen auszuführen, die Beobachtungs- und Urtheilskraft auszubilden, den Körper zu stärken und dem Kinde durch die Abwechslung Neigung zu geistiger Arbeit einzulößen. — lauter Punkte, gegen die kaum ein begründeter Einwand wird erhoben werden können.

FEUILLETON.

Der Ueberfall am Amstettnerthor.

Erzählung aus Waidhofens Vorzeit.
 (Fortsetzung.)

Treuherzig erwiderte der biedere Meister Piringer den kräftigen Händedruck und fügte, da er die allzu große Sorglosigkeit seines Gevatters denn doch etwas bedenklich fand, hinzu: „Nun, Ihr seid jetzt gewarnt, Gevatter, und mögt immerhin auf Eurer Hut sein. Seid Ihr übrigens auch vor Verrath vollkommen sicher? — Es gibt ja Beispiele genug, daß eine Stadt sich ganz gesichert glaubte und durch Verrath den Feinden in die Hände gespielt wurde. Also Glück auf, Gevatter! mich sollte es herzlich freuen, wenn ich zu schwarz gesehen. — Doch nun sage ich Euch Valer, ich muß eilen, daß ich aufbreche. Also zur Hochzeit Eures Konrad komme ich wieder und bringe meinen Sohn mit. Dürfen wir dann auch auf einen freundlichen Willkommgruß von Euch rechnen, Jungfer Regine?“ setzte er zu dieser gewandt hinzu, indem er ihr die Hand zum Abschiede bot.

„Meines Vaters Gäste sind mir immer willkommen,“ versetzte sie in gepreßtem Tone mit niedergeschlagenem Blick. „Und einen Gruß darf ich meinem Andre doch auch von Euch mitbringen?“ fuhr der Hammer Schmied fort.

„Ei freilich!“ sagte Meister Symon schnell, „grüßt Euren Sohn herzlich von uns Allen und sagt ihm, daß wir uns gar sehr darauf freuen, ihn endlich von Angesicht zu Angesicht zu sehen.“

Meister Piringer nickte Regine noch einmal freundlich zu und verließ gefolgt von dem Hausherrn das Gemach. Draußen vor der Hausthüre harrete schon sein Knecht mit zwei Rossen, noch einmal schüttelten sich die Männer kräftig die Hände, und dahin ritt der Hammer Schmied aus Steiermark mit seinem Knecht gegen Amstetten zu.

Meister Symon sah ihm mit gefurchter Stirne nach und seine Lippen murmelten dabei Regines Namen mit einem Zufuse, der nicht eben freundlich klang. Er war so in seine Gedanken versunken, daß er den jungen Mann nicht bemerkte, der auf der andern Seite die Straße heraufkam und von Ferne schon mit gespanntem sehnsüchtiger Blick nach dem Erker des Kirchperger'schen Hauses schaute. Sein erhitztes Gesicht und seine staubbedeckte Kleidung verrathen, daß er einen weiten Weg gemacht, aber er sah nicht ermattet, sondern erregt aus, und nachdem er einen Augenblick, wie im Kampfe mit sich selbst, zögernd stille gestanden hatte, näherte er sich hastig dem Meister Symon und redete ihn an. Bei dem ersten Ton seiner Stimme fuhr dieser, wie von einer Wespe gestochen, herum und starrte ihm über rascht in das Gesicht.

„Ihr gleicht Einem, von dem ich mich in Zorne getrennt und dem ich verboten habe, je wieder meines Hauses Schwelle zu überschreiten,“ sagte er endlich unsicher, „aber

ich kann nicht glauben, daß Ihr wirklich der Georg seid und es wagt mir so frech wieder unter die Augen zu treten.“

„Meister“ versetzte in bescheidenem, aber festem Tone der junge Mann, „ich werde mich in den drei Jahren, seit Ihr mich aus Eurer Hause wieset, nicht so verändert haben, daß Ihr mich nicht wieder erkennt, doch solltet Ihr wirklich nicht wissen, wer ich bin, so sag ich Euch offen: es ist der Georg, der vor Euch steht.“

Die Zornesader schwoll auf der Stirne des Meisters Symon, er stampfte fluchend mit dem Fuß auf den Boden, und ohne den jungen Mann eines Blickes zu würdigen, wandte er ihm den Rücken und wollte in das Haus gehen. Aber Georg legte die Hand auf seinen Arm und sagte:

„Schenkt mir einen Augenblick Gehör, Meister, es könnte Euch und Eurer Stadt zu großem Schaden gereichen, so Ihr nicht hören wolltet, weshalb ich nach Waidhofen gekommen bin. Merkt es wohl, ich rede hier nicht zu dem Meister Symon Kirchperger, sondern zu dem Rathsherrn dieser Stadt, denn um der Stadt Wohlfahrt handelt es sich.“

„Und was kümmert Dich, den „Fimbling“, unserer Stadt Wohlfahrt?“ entgegnete Meister Symon wegwerfend.

Die Wangen Georgs röteten sich höher und ein zorniger Blik flammte aus seinen blauen Augen, aber er bezwang seine Aufwallung und sagte mit der früheren Ruhe: „Als Ihr mich einst halb verhungert und erfroren auf der Schwelle Eures Hauses fandet, habt Ihr Euch des Hilf-

*) Auf Grund geschichtlicher Thatsachen und mit freier Benützung einer Idee von Franz Eugen erzählt von einem Freunde der alten Eisenstadt.

Die Gegner nun führten an, der Handfertigkeitunterricht absorbiere die Aufmerksamkeit zu sehr, und die anderen Disciplinen müßten darunter leiden; der Schüler brauche seine freie Zeit zur Erholung nötiger; die Schule sei ferner berufen, des Lebens Ideale hochzuhalten, und der Schüler sei vor dem zu frühzeitigen Gedanken an Arbeit und Erwerb zu schützen, damit der Ernst des Lebens nicht die Blüte der Jugend knicke u. s. w.

Gewiß sind das Gründe, die Beachtung verdienen; allein dem ist zunächst zu erwidern, daß die Ideale durch eine vierstündige Handarbeit, wie sie Clauson von Raas per Woche verlangt, in der Schule nicht zu sinken brauchen; eher erhalten sie Zuwachs; denn es kommt ganz auf den Lehrer an, die Arbeit selber, das Lebenselement der Gesellschaft, unter die Ideale zu rücken. Im Sommer kann nach Raas der Handfertigkeitunterricht ganz eingestellt werden, weil hier die Gartenarbeit seine pädagogischen Absichten völlig erfüllt. Der allzufrühe Ernst, der schädlich auf das Gemüt des Knaben wirken soll, ist vielleicht nicht so ernst zu nehmen; das Kind faßt Alles kindlich auf, selbst schweres Unglück der Eltern, und dann müßte auch der äußerst wohlthätige Unterricht der weiblichen Handarbeiten wieder aus der Schule verbannt werden; er steuert ja gleichfalls dem späteren Erwerbe zu, wenigstens bei den unteren Volksschichten. Sollte es also verwerflich sein, daß der Knabe die populärsten Werkzeuge gebrauchen lernt? — Gewiß wird ein an der Werkbank unterrichteter Knabe einmal ein umsichtigerer Hausherr werden, wenn er auch nicht mehr Säge und Hammer selbst führt.

Was nun die Gegnerschaft der Handwerker selbst angeht, die sich mancher Orten fühlbar machte, so haben dieselben nach der Ueberzeugung eines warmen Freundes des Handfertigkeitunterrichtes, Th. Gampes, von diesen Bestrebungen nur Gutes zu hoffen und nichts zu fürchten. Die unselbige Waarenkenntnis der Käuferwelt habe die Handwerke am meisten heruntergebracht. Wie wenige Menschen wüßten, ein gutes Stück Arbeit von einem schlechten zu unterscheiden! Und in neunzig von hundert Fällen gebe der Preis den alleinigen Ausschlag. So sei es gekommen, daß die Handwerker ihr Heil nur zu oft im Unterbieten fänden und sich an geringeren Material und an der geringeren Arbeit schadlos zu halten suchten.

Die Schulwerkstätten würden keine Concurrenten der sonst schon nicht auf Rosen gebetteten Handwerker schaffen; dazu seien die Ziele zu eng gesteckt; der Hausfleiß werde Niemandem Schaden zufügen, er werde aber das Verständnis für ein gutes Stück Arbeit im Volke vermehren, und das werde beitragen, die Schundpreise und die Schundwaare zu beseitigen. Und wenn man darauf nicht viel gebe, daß der neue Lehrling aus der Handfertigkeitsschule schon manche Kenntnis des betreffenden Handwerkes mit zum Meister bringe, so sei es doch nicht hoch genug anzuschlagen, daß er verschiedene Verrichtungen aus verschiedenen Handwerken erlernte und so seinen praktischen Gesichtspunkt erweiterte, und daß er sie nach einem bestimmten System erlernte. Die Systemlosigkeit in der Anweisung der Lehrlinge in den Werkstätten sei ein Unglück der Handwerkerjugend,

denn oft bestehe die ganze Anweisungskunst des Meisters in der abgeleiteten Phrase: „Der Lehrling muß mit den Augen sehen.“ Zweifellos werde auch mit der Schuldisciplin an der Werkbank der Sinn für Ordnung wachsen. Der Schüler aber, der sich nicht dem Handwerkerstande widme, werde aus der Schulwerkstätte Achtung vor dem Arbeiter und seiner Arbeit mit in's Leben hineintragen; denn er werde erfahren, daß die Arbeit einen ganzen Mann fordere, und noch durch die dickste gelehrte Brille werde er allezeit hindurch erkennen, daß eben die Arbeit einzig und allein die Grundsäule der Cultur bildet. — Man wird auch diesen Ausführungen seine Zustimmung nicht versagen können.

Die heutige Zeit fordert alle Intelligenz heraus, auch die Intelligenz der Hand, und wenn die Lehrerwelt auch dieser nachstrebt und sie auf die Jugend überträgt, so wird die Schule das erst im vollsten Sinne werden, was sie sein muß: eine Vorbereitung für's Leben und für den harten Kampf des Daseins.

Plöbliche Erkrankungen und unnatürliche Todesarten.

Geheimrath Dr. v. Nussbaum in München hielt am 25. October im Kaufmännischen Verein daselbst einen Vortrag über das Thema: „Plöbliche Erkrankungen und unnatürliche Todesarten.“ Der Vortrag des berühmten Arztes dürfte gewiß in den weitesten Kreisen Interesse erregen, und wir wollen deshalb nach den „Neuest. Nachr.“ die Hauptmomente desselben hervorheben.

Wenn auf einer Reise, an einem Belustigungsort, auf der Straße, in der Kirche oder sonstwo eine plöbliche Erkrankung eines Menschen eintritt, so trägt Jeder den Wunsch im Herzen zu helfen. Aber der gute Wille allein thut's nicht. Es ist bei derartigen plöblichen Erkrankungen die höchste Vorsicht nöthig, daß man richtig hilft und nicht gerade das Gegentheil von dem thut was ihm gut und nützlich ist. Angenommen, es fällt Jemand ohnmächtig zusammen. Häufig sieht man da Leute herzuspringen und den Kranken aufheben, oder auf einen Stuhl setzen. Diese Hilfe ist ganz falsch. Bei dem Ohnmächtigen ist das Herz von Blut angefüllt, das Gehirn dagegen blutleer. Der Kranke ist deshalb schwindelig geworden und stürzt deshalb ohnmächtig zusammen. Man darf einen Ohnmächtigen niemals aufrichten, sondern man soll ihn mit dem Kopf noch tiefer legen. Dies kann am besten geschehen, wenn man den Patienten auf einen Tisch legt und den Kopf über die Kante herabhängen läßt, oder indem man die Füße des Ohnmächtigen in die Höhe hebt. Nur in dieser Lage ist das Herz bald wieder im Stande, das Blut empor zu treiben, der Kranke ist in wenigen Minuten wieder bei sich und schlägt die Augen auf. Die gütige Natur hat in vielen Krankheiten das Heilmittel schon selbst gegeben. Der Ohnmächtige stürzt zusammen, und es gibt nichts Besseres für denselben. Man lasse daher diesen Wink der Natur nicht unbeachtet. Wenn man den Ohnmächtigen in die richtige Lage gebracht, dann ist es gut seine Kleider zu lockern, ihn mit kaltem Wasser zu bespritzen und sogenanntes englisches Kiechsalz anzuwenden. Wenn der Kranke allmählig wieder

zu sich gekommen, dann reicht man ihm am besten ein Glas frisches Bier, was viel besser und schneller zur Belebung wirkt als Wein oder Schnaps.

Das nämliche Verfahren hat man bei einem Gestürzten oder Erschlagenen zu beobachten. Gesezt den Fall, es sei jemand von einem Balkon herabgestürzt, oder wurde von einem Baum, der eingesägt worden, niedergeschlagen, so haben beide Verunglückte Gehirnerschütterungen erlitten, sie werden blaß und kalt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß bei einer Gehirnerschütterung nur eine Blutleere des Gehirns eingetreten ist. Man hat auf Grund dieser Annahme Gehirnerschütterungen auch künstlich erzeugt und gefunden, daß die Erschütterung sowohl durch mehrere kleine Schläge wie durch einen großen Schlag hervorgerufen werden kann. Man hat solche Experimente mit Hunden gemacht und bei der Section gefunden, daß nichts im Hirne fehlt, nichts gerissen oder verletzt ist, sondern nur Blutleere im Gehirne eingetreten war. Wenn daher die Blutleere gehoben wird, so kann der Kranke wieder ganz gesund werden. Die ganze Behandlung beruht also darauf, daß man den Unglücklichen zur richtigen Zeit auf die erwähnte Weise restaurirt.

Einen Epileptischen soll man gleichfalls nicht aufheben. Der Epileptische stürzt zusammen, macht krampfartige Zuckungen, schlägt mit den Händen und Füßen u. s. w. Wenn so etwas geschieht, laufen die Leute zusammen, halten dem Kranken die Hände, stellen ihn auf u. s. w. Das soll man Alles nicht thun! Wenn ein epileptischer Anfall so mit Gewalt unterdrückt wird, so ist die Gefahr vorhanden, daß er sich bald wiederholt. Man schaffe auch die Kinder bei derartigen Gelegenheiten weg, da sie aus Furcht und vom bloßen Anblick die Epilepsie erben können. Man lasse den Epileptischen austoben und Sorge nur dafür, daß er sich nicht verletzt. Plöblich Erkrankte hebe man also in vier Fällen niemals vom Boden auf: den Ohnmächtigen, den Herabgestürzten, den Erschlagenen und den Epileptischen.

Das Gegentheil von dem Gesagten hat aber immer bei dem vom Schlagfluß Betroffenen zu geschehen. Hier ist es notwendig, ja ungeheuer wichtig, daß der Kranke aufgehoben wird. Der Kranke hat ein bluthrothes oder dunkelblaues Gesicht, schlotternde Wangen, ist heiß u. s. w. Ein Schlaganfall ist eine Congestion nach dem Kopf. Das Blut drückt auf das Gehirn, eine Ader ist zerrissen. Wenn man ihn also liegen läßt, kann die Blutung so stark werden, daß der Tod eintritt.

Ein sehr häufiges Unglück ist, daß Jemand auf der Straße von einem Wagen überfahren wird, besonders kleine Kinder. Diese zieht man oft ganz kalt und scheinodt hervor. Wenn man sie aber auszieht, so bemerkt man oft nicht die geringsten Streifen oder Verletzungen. Und trotzdem können sie dem Tode ganz nahe sein; es kann die Leber durchschnitten oder ein Darm verletzt sein u. s. w., aber auf der Haut sieht man nicht die kleinste Verletzung, weil sie sehr elastisch ist und dem Druck oder Stoß nachgibt. Hier gibt es für den Laien nur zwei Mittel für die erste Hilfe: Kälte und Compression. Dadurch gelingt es vielleicht, die

losen Säuglings erbarnt, habt ihn bei Euch aufgenommen und ihn 23 Jahre lang gehalten, wie Eure eigenen Kinder. Das habe ich nicht vergessen, Meister. Die harten Worte, mit denen Ihr mich dann aus Eurem Hause gejagt, haben die Erinnerungen an die Wohlthaten, die Ihr mir erwiesen, nicht aus meinem Gedächtniß ausgelöscht, und da es jetzt durch Gottes wunderbare Fügung in meine Hand gegeben wurde, vielleicht großes Unheil von Eurem Hause und Eurer Stadt abzuwenden, habe ich mich ohne Zögern aufgemacht, um die Schuld der Dankbarkeit an Euch abzutragen, indem ich Euch warne vor der Gefahr, in der Ihr und die Euren schwebt.

„Gefahr“ wiederholte Meister Symon spottend, „ich wüßte nicht, welche Gefahr uns drohen könnte. Unsere starken Mauern und wohlverwahrten Thore bürgen für der Stadt Sicherheit.“

„Die stärksten Mauern und die festesten Thore geben keine Sicherheit, wenn der Verrath innerhalb derselben lauert.“ sagte Georg.

Meister Symon stuzte, die Warnung des Gastfreundes aus der Steiermark fiel ihm wieder ein und von einer plöblichen Anruhe ergriffen, legte er alle anderen Bedenken bei Seite und winkte Georg, ihm in das Haus zu folgen, wo er ihn aber nicht in das Wohngemach, sondern in sein Cloiset führte.

„Nun sprich!“ sagte er, als die Thüre sich hinter ihnen geschlossen hatte, „welche Gefahr droht der Stadt?“

Georg biß sich auf die Lippen und zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Er war, Alles vergessend, in größter Eile hieher gekommen, um den Mann, der Vaterstelle an ihm vertreten, und die Stadt, die er wie seine Heimat liebte, obwohl der „Findling“ in ihren Mauern nicht das Recht des geringsten ihrer Bürger besaß, vor drohender Gefahr zu be-

wahren, und jetzt bot ihm Meister Symon nicht einen Sitz zum Ausruhen.

Mit finsterner Stirn, Mißtrauen im Blick, stand er vor ihm und seine Mienen verriethen deutlich, daß er sehr zu dem Glauben neigte, Georg habe irgend eine Fabel erfunden, um durch solche List den Zutritt zu der Geliebten wieder zu erzwingen.

„Nun!“ wiederholte Meister Symon ungeduldig, „Du besüßst Dich lange, ehe Du Deine Rede beginnst.“

„Vergebt“, sagte Georg, während er seinen Blick sehnsüchtig auf die Thüre heftete, als hoffe er, jeden Augenblick Regine's liebliche Gestalt in derselben erscheinen zu sehen, „vergebt, ich gedachte alter Zeiten, in denen dies Haus meine Heimat war.“

„Zur Sache, zur Sache!“ rief der Meister, mit dem Fuße stampfend.

Georg raffte sich zusammen. „Ihr sollt gleich Alles hören, es ist bald erzählt, was ich zu sagen habe. Ich diene in Steyr als Gesell bei einem Meister der Scheerschnidgerei und wurde von ihm in Geschäftssachen über Land geschickt. Da traf ich, als mich eines Abends spät mein Weg durch lichten Wald am rechten Ufer des Ramingthales führte, auf zwei Strolche, die über einen Mann, den sie zu Boden geworfen hatten, knieten und seine Kleider durchsuchten. Ich hieb den einen Räuber so derb über den Kopf, daß er heulend davonsprang, während sein Gefährte, ohne meinen Angriff abzuwarten, ebenfalls eilends davon lief. Nun sah ich, daß der auf dem Boden liegende eine tiefe Wunde in der Brust hatte, und da ich versuchte, ihn aufzurichten, wehrte er mir und meinte, ihm sei doch nicht mehr zu helfen, ich möchte ihn nur ruhig sterben lassen und meine Straße weiter ziehen. Das konnte ich aber nicht übers Herz bringen, ich holte Wasser aus dem nahen Bach, verband seine Wunde,

negte seine vertrockneten Lippen, obwohl ich sah, daß er Recht hatte und ihm nicht mehr zu helfen war. Er war mir trotzdem nicht wenig dankbar dafür, daß ich seine Leiden zu lindern versuchte und ihn nicht hilflos am Wege verschmachten lassen wollte. Er fragte mich, wie mein Name sei und woher ich gebürtig, damit er droben im Himmel Fürbitte für mich einlegen könne. Als er nun erfuhr, daß ich aus Waidhofen sei, erschrak er sichtlich, und nachdem er noch ein paar Fragen an mich gerichtet, sagte er mir, daß er von seinem Herrn, dem Ritter Kaspar von Roggendorf, mit einem Brief an den Anführer der Söldner in Waidhofen, Willibald Schrenk, gesandt worden, in welchem, wie er aus den Reden, die sein Herr mit einigen seiner Freunde geführt, entnommen habe, die von ihm bestochenen Söldner in Waidhofen angewiesen würden, wie sie sich bei dem auf die Stadt geplanten Angriffe zu verhalten hätten. Heimlich in aller Stille, würde Roggendorf mit seinen Reifigen vor die Stadt rücken, deren Thore ihnen Schrenk öffnen sollte, um gemeinsam die Bürger zu überwältigen. Jetzt aber möge er nicht die Hand dazu bieten, Unheil über die Vaterstadt dessen zu bringen, der ihm in seiner letzten Stunde so viel Barmherzigkeit erwiesen, und deshalb wolle er mir den Brief geben, auf daß ich damit thun könne, wie mir beliebt.“ „Und ich“, schloß Georg seine Rede, „bin darauf hin ohne Raß hieher geeilt, um Euch, Meister, und Eure Mitbürger zu warnen vor dem Verrath, der gegen Euch gesponnen wird, denn der Abend dieses Tages ist zur Ausführung des Planes festgesetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

innere Blutung zu verhindern, und der Verunglückte kann noch gerettet werden, da es z. B. erwiesen ist, daß man 20—30 Jahre mit zerschnittener Leber zu leben vermag. Compressionen mit kaltem Wasser an der verletzten Stelle bieten daher immer Hoffnung auf Erhaltung des Lebens.

Kinder spielen auch gern in der Nähe eines Bächleins, und da ist die Gefahr des Ertrinkens sehr groß. Es ist durchaus nicht nöthig, daß ein Wasser sehr tief ist, um darin ertrinken zu können; man hat Kinder schon in ganz seichten Bächen ertrunken gefunden. Der beste Schwimmer kann bekanntlich ertrinken, und der Ertrunkene hat oft keinen Tropfen Wasser in sich. Sogenannte Ertrunkene sterben entweder aus Angst, rascher Abkühlung u. s. w. am Schlagfluß oder sie ersticken, weil sie keine Luft bekommen. Wie behandelt man nun einen Ertrunkenen? Die Antwort lautet: Gerade so wie einen Erstickenen, einen Erhenkten, einen Erdrosselten oder Verschlütteten. Alle starben wegen Mangel an Luft. Man reinige zuerst Nase und Mund von Schmutz und Schlamm und öffne und lockere die Kleidung; und da es gilt, dem Verunglückten Luft zu verschaffen, so wende man die sogenannte künstliche Respiration an; das hierbei angewandte Verfahren ist äußerst einfach. Man legt die Hände unter die Brustwarzen und drückt den Körper langsam von zwei zu zwei Secunden zusammen und verursacht dadurch die Bewegung des Brustkorbes wie beim natürlichen Athmen. Die künstliche Respiration ist lebensrettend. Der Verunglückte fängt bald an wieder zu athmen, und kann dann vom Arzt wieder vollständig hergestellt werden.

Etwas anders verhält sich die Sache, wenn die Luft, in der man erstickt, giftig ist. Vor Allem ist es hier nothwendig, mit Vorsicht zu helfen, um sich nicht selbst zu schaden. Das Erste ist, wenn in einem Zimmer Jemand an Kohlenoxydgas sich bewußtlos befindet, Fenster und Thüren einzuschlagen und frische Luft hereinzulassen. Ist es dadurch ermöglicht, ohne Gefahr in das Zimmer zu gelangen, so bringe man den Erstickten an einen freien, luftigen Ort, wende, wie im vorigen Falle, die künstliche Respiration an und begieße den Kranken mit kaltem Wasser. Noch schlimmer als das Kohlenoxydgas ist das Leuchtgas. Mißt sich dieses mit Luft, und kommt Jemand mit brennendem Lichte in einen mit diesem Gase gefüllten Raum, so entsteht eine heftige Explosion. Es ist also große Vorsicht geboten. Bei dem Ertrunkenen wende man das gleiche Verfahren, wie bei den an Kohlenoxydgas Erstickten an. Gleiche Vorsicht ist bei Rettung eines Menschen geboten, der in einen Brunnen, einen Abort oder eine Grube gefallen. Da kommt es oft vor, daß die Rettenden von den Gasen betäubt hinabfallen und ersticken. Es ist also nothwendig, zuerst frische Luft den Zutritt in den betreffenden Raum zu verschaffen. Eine brennende Kerze, die beim Herablassen in den vergifteten Raum weiter brennt, beweist, daß genügend Luft auch für den Menschen vorhanden ist.

Ein sehr häufiges plötzlich eintretendes Uebel bei uns sind die Indigestionen. Eine Indigestion tritt ein, wenn man zu viel oder Unpassendes gegessen. Manchmal ist die Natur wieder selbst die Helferin und der Kranke erbricht sich, oftmals ist dies aber nicht der Fall. Das Beste ist hier, daß man den Stoffumsatz recht in Thätigkeit bringt. Man mache große Spaziergänge oder Bergpartien; wenn dies nicht möglich, der treibe Heilgymnastik. Es kommt nur darauf an, recht viele Muskeln in recht kurzer Zeit anzustrengen. Man gehe z. B. auf den Zehenspitzen mit ausgebreiteten belasteten Armen im Zimmer auf und ab und bewege die Arme u. s. w. oder man reibe sich mit einem mit Eau de Cologne befeuchteten Tuch u. s. w. Wenn die Indigestion durch Vergiftung (giftige Schwämme, Wurstgift u.) verursacht ist, ist die Sache viel schlimmer, weil die Vergiftungssymptome erst nach der Verdauung auftreten und das Gift bereits im Darm ist.

Bei allen Vergiftungen nun, heißen sie wie sie wollen, ist es eine ausgezeichnete Methode, das Gift recht zu verdünnen und abzuführen. Das beste Mittel hiefür ist, möglichst viel schwarzen Thee zu trinken. Auch heißes Wasser oder Kamillenthee kann mit Erfolg genommen werden. Der Thee belebt auch die Herzthätigkeit, welche durch die Vergiftung gelähmt ist. Das Gift kann nun auch durch Verwundung in den Körper kommen, z. B. durch den Biß eines Insectes, einer Schlange oder eines Hundes. Das Erste und Wichtigste ist hier, zu verhindern, daß das Gift in das Herz gelangt. Man muß daher den Körpertheil oberhalb der Wunde sofort stark unterbinden. Dadurch wird einerseits der Weg zum Herzen abgesperrt, andererseits wird das vergiftete Blut herausgetrieben. Wenn dies geschehen, wache man die Wunde aus und lege einen Verband mit Karbol u. c. an. Wenn auch dies Alles gut vollendet, dann ist es gleichfalls gut, noch viel schwarzen Thee zu trinken.

Bei einem Verbrannten kann der Laie nur wenig thun. Was aber dringend zu beobachten ist, daß man den Verbrannten nicht eher transportiren lasse, als bis die Wunden verbunden und der Schmerz gestillt ist.

Eine Art Vergiftung ist auch das Erfrieren. Das Blut ist gefroren, und wenn dasselbe durch Wärme aufgelöst wird, ist es giftig. Man darf daher einen Erfrorenen nicht rasch erwärmen, damit nur immer ein kleiner Theil des erfrorenen Blutes in den Körper gelangt. Man reibe den Erfrorenen mit Schnee, lege ihn in ein kaltes Bett, reibe ihn dort mit Bürsten und erst nach ein paar Stunden bringe man ihn in ein warmes Zimmer. Der Zustand des Erfrierens kann 5 bis 6, ja bis 14 Tage andauern, ohne daß der Aufgefundene todt ist. Außerlich zeigt der Erfrorene alle Zeichen des Todes, aber eine kleine Communication zwischen Herz und Lunge ist immer noch vorhanden. Um zu constatiren, ob noch Leben vorhanden, legt man das Ohr an die Herzgegend, wo man das Schlagen noch vernehmen kann oder man wendet die sog. Nadeluntersuchung an. Kräftige, gesunde, wohl genährte und charakterfeste Menschen können sehr große Kälte ohne Nachtheil ertragen bis zu 50 Gr. R.

Sobald Jemand erkrankt, befehlt der Arzt, daß sich der Kranke ins Bett lege. Das Bett ist bei jeder Krankheit der wichtigste Factor. Im Bett wird die innere Wärme dem Körper genommen und auf die Peripherie des Körpers vertheilt. Häufig weiß man eigentlich nicht recht, was uns fehlt und findet keine Ursache der Erkrankung. Fieber tritt ein u. s. w. In einem solchen Falle denke man daran, was der größte Practiker in diesem Jahrhundert, Heim, seinen drei Söhnen, welche alle Aerzte wurden, hinterlassen hat: „Bei allen Fieberkrankheiten ist es gut, den Kopf kalt, die Füße warm und den Leib offen zu halten.“

Wochenschan.

**** Ernennung.** Der Hofrath im Handelsministerium Dr. Johann R. von Bazant, der von seiner im letzten Sommer nach Waidhofen und Steyr unternommenen Studienreise hier in Erinnerung ist, wurde zum Sectionschef ernannt. — Am 15. d. besuchte der Handelsminister Marquis Bacquhem in Begleitung Dr. v. Bazants die Wiener Handelskammer. Er widmete seine Aufmerksamkeit insbesondere der Werkzeug-Musterrsammlung, welche die Kammer unter anderem aus Anlaß der Hilfsaction für die nothleidende Kleineisen- und Stahlaarenindustrie Niederösterreichs zusammengestellt hat.

**** Wählerversammlung.** Die von unserem Landtagsabgeordneten Dr. Baron Plenker einberufene Wählerversammlung fand Sonntag, den 13. d., nacht. 3 Uhr im Gartenjalon des Gasthofes Bromreiter statt und war ziemlich gut besucht. In nahezu einstündiger, das Interesse der Zuhörer im hohen Grade erregender Rede erstattete Baron Plenker den Rechenschaftsbericht über die letzte Landtagsession, besprach die wichtigsten Fragen, die in derselben zur Verhandlung gekommen, insbesondere auf die so glückliche Lösung der Bagabundenfrage hinweisend, und berührte auch die Verhältnisse bei der letzten Reichrathswahl. Lebhafter Beifall folgte den vortrefflichen Ausführungen des Redners und Herr Hofbauer, als einer der Ältesten unter den Anwesenden handelte gewiß im Sinne derselben, indem er dem verdienstvollen Abgeordneten den wärmsten Dank für seine so erspriechliche Thätigkeit im Landtage aussprach; durch allgemeines Erheben von den Sigen wurde dieser Gesinnung Aller Ausdruck gegeben. Eine Anfrage des Herrn W. Pichorn über die Frage der Regelung der Lehrergehälter beantwortete Baron Plenker in einer den Fragesteller befriedigenden Weise. Am Schluß drückte der Vorsitzende der Versammlung, Herr Bürgermeister Karl Friß, im Namen der Stadt Waidhofen sowohl wie des ganzen Bezirkes dem Herrn Abgeordneten sowie dem hohen Landtage den herzlichsten Dank aus dafür, daß die Gemeinden auf eine sie so wenig belastende Weise von der Bagabundenplage gänzlich befreit worden seien.

**** Eine seltene Familienfeier.** Die auch hier bestbekannte Familie Linde, beziehungsweise „von der Linde“ in Melk feiert am 24. November den Gedenktag des 250-jährigen documentarisch nachgewiesenen Bestandes.

**** Die Gemeindevahlen** werden, wie wir vernehmen, am 30. November und 1. December stattfinden.

**** Die Generalversammlung des Musikunterstützungsvereins** wird zufolge Beschlusses der Vereinsleitung am 30. November im Hotel Infür abgehalten werden. Nach derselben findet eine Production der städtischen Musikcapelle statt.

**** Todesfälle.** In Wien starb am 11. d. Frau Clara Rossi, Gattin des J. U. Dr. Emil Rossi und

Mutter des großherzoglichen Kammervirtuosen Marcello Rossi, welche durch mehrere Jahre in der Sommerfrische Waidhofen geweilt hatte, nach längerem schmerzvollen Leiden. — In Ybbs starb Dienstag nachts 1/2 12 Uhr nach kurzem Leiden Herr August Wagner, Hausbesitzer und Eisenhändler, im Alter von 54 Jahren. Herr Wagner war ein äußerst beliebter Mann, und hat sich um die Eisenindustrie in Ybbsitz in früheren Jahren sehr verdient gemacht, was die dortige Schmiedschaft auch in schönen Kränzen mit darauf bezug habenden Aufschriften auf den Kranzschleifen zum Ausdruck brachte. Das Begräbniß fand Freitag, den 18. d. M. um 9 Uhr vormittag unter zahlreicher Betheiligung statt. Soeben kommt uns von Ybbsitz die Nachricht von dem Ableben der Frau Aloisia Margaretha Dbloczynski, Med. Dr.'s Gattin zu, welche Freitag den 18. d. im 44. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager verschied.

**** Theater-Voranzeige.** Wie wir vernehmen, wird Herr Theater-Director J. Hampl, der gegenwärtig in Amstetten einen Cyclus von Vorstellungen gibt, in Gmunden und Hallein die städt. Theater in Pacht hat, auch hier in nächster Zeit drei Gastvorstellungen geben, wobei zur Ausführung gelangen: „Der Stabstrompeter“, „Der Walzerkönig“ und „Der Hüttenbesitzer.“ Director Hampl verfügt über sehr gute Kräfte, besonders dürfte vielleicht auch er selbst in seinen Helden- und Liebhaber-Rollen bekannt sein, worüber in seinen zahlreichen Anerkennungschriften besonders Erwähnung gethan ist. — Näheres in nächster Nummer.

**** Katholischer Gesellenverein.** Sonntag, den 20. d. M. veranstaltet obiger Verein die zweite Theatervorstellung in dieser Saison, wobei zur Aufführung gelangen: I. Wahre Freundschaft, dreiaktiges, dramatisches Bild aus dem Handwerkerleben; II. Die Auswanderung nach Kalifornien, Volksbild in 3 Abtheilungen von Christian Egl.

**** Landtagswahl in St. Pölten.** Für die am 24. Nov. stattfindende Wahl eines Landtagsabgeordneten des Landtags-Wahlbezirkes St. Pölten, Pöchlarn, Melk und Herzogenburg wurde von Seite des aus Vertrauensmännern sämtlicher Wahlorte gebildeten Wahlcomitè's Dr. Karl Heigler, Advokat, Gemeinderath und Obmann des Deutschen Nationalvereins in St. Pölten, als Candidat aufgestellt. — Als Gegenandidat wird der kürzlich gewählte Reichrathsabgeordnete Josef Urjin genannt.

**** Hauptversammlung des niederösterreich. Sängerbundes.** Dieselbe wurde am 16. d. in Wien in Anwesenheit von 104 Abgeordneten, welche 66 Bundesvereine vertraten (der hiesige Männergesangverein war durch Professor Riedel vertreten) abgehalten. Die Bemühungen des Bundesrathes, die dem Bunde noch nicht angehörigen Vereine Niederösterreichs im Hinblick auf das i. J. 1889 in Wien stattfindende allgemeine deutsche Sängerversammlung zu gewinnen, hatten mit wenigen Ausnahmen den gewünschten Erfolg, so daß bis zum Tage der Hauptversammlung der Bund auf 104 Vereine mit 3400 Sängern angewachsen ist. Wien wurde neuerdings zum Vororte gewählt und das Programm des im kommenden Jahre stattfindenden 25 jährigen Jubelfestes des Bundes festgestellt. Bei der Neuwahl des Bundesrathes wurden mit geringen Veränderungen die früheren Functionäre wiedergewählt. Das Vermögen des Bundes beziffert sich mit 2116 Gulden.

**** Interessant** ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende „Glücks-Anzeige“ von San. Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**** Steyrthalbahn.** Die Hoffnungen, welche im Hinblick auf die Ergebnisse der ersten Subscriptionen, über die in der letzten Nummer d. Bl. berichtet wurde, auf einen günstigen Fortgang derselben gehegt worden waren, haben sich vollauf erfüllt. Außer den bereits veröffentlichten Beträgen sind den Berichten der Blätter zufolge im Laufe einer Woche fast ausschließlich aus bürgerlichen Kreisen mehr als 150.000 fl. aufgebracht worden. Mit Recht bemerken die Steyrer Blätter, daß dies für eine Provinzstadt wie Steyr ein glänzendes Ergebnis sei, zumal zahlreiche Zeichnungen, auf die sicher gerechnet werden kann, noch ausstehen.

**** Mühlkreisbahn.** Aus Linz wird geschrieben: Die Arbeiten an dem Mühlkreisbahnbau nehmen einen erfreulich raschen Fortgang, dürfen aber jetzt, nachdem ungünstige Witterung eingetreten ist, in's Stocken gerathen. Bis zum 20. Oktober waren bereits über 55 Percent sämtlicher Erd- und Felsarbeiten, 29 Percent der kleinen Kunstbauten und 35 Percent der großen Brücken und Tunnel

hergestellt. Die Grundeinföhrung ist, ausgenommen die Gemeinde Urfahr, gänzlich durchgeführt. Die Hochbauten werden im nächsten Frühjahr in Angriff genommen worden und die Eröffnung der Bahnlinie ist für den Monat August des kommenden Jahres in Aussicht genommen.

Ein Kaiser-Jubiläums Schießen in Wien.

In der letzten Sitzung des Bundesvorstandes des Oesterreichischen Schützenbundes brachte der Vorsitzende Vincenz Hefele, einen Antrag der Schützengesellschaft in Schwachat zur Kenntniß, welcher darauf abzielt, das dritte österreichische Bundes-schießen in Brünn um drei Jahre zu vertagen und an Stelle desselben ein großes Bundesfest-schießen in Wien aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers Franz Joseph I., als des Bundes-Protectors und ersten Schützen des Reiches, zu veranstalten. Diese Anregung wurde in sehr sympathischer Weise aufgenommen. Es stellt sich jedoch der praktischen Durchführung dieses Vorschlages das Hinderniß in den Weg, daß der feinerzeit in Innsbruck tagende Gesamt-Schützen-Ausschuß des Landes die mährische Landeshauptstadt zum Orte der Abhaltung des nächsten Bundes-schießens gewählt hat und daß der Bundesvorstand nach den Satzungen nicht berechtigt ist, eine abändernde Entscheidung zu treffen. Man hofft jedoch, daß sich ein Arrangement werde finden lassen, welches die Abhaltung des Kaiser-Jubiläums-Schießens in Wien ermöglicht.

Fünf Millionen Flaschen Mundwasser.

Unser Correspondent schreibt uns folgendes: Der Wiener Hofzahnarzt Dr. F. G. Popp (Bognergasse 2), Erzeuger des beliebten Anatherin-Mundwassers, der dieses vorzügliche Mund- und Zähne-Conservierungsmittel seit 40 Jahren erzeugt, hat jetzt eine Statistik der seit dieser Zeit versendeten Flaschenzahl zusammengestellt, bei welcher Gelegenheit die hübsche Summe von 4,950.000 das Ergebnis war: Es gibt wenig Conservierungsmittel, die eine solche verdiente Verbreitung gefunden haben, wie dieses Mundwasser, welches nunmehr einen fast unentbehrlichen Theil des Wasch-Service einer jeden distinguirten Familie bildet und auch bilden soll, denn es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, verhindert das Ablagern des Weinsteines, gibt den Zähnen ihre schöne Farbe wieder, verhindert den Knochenfraß und beschwichtigt die Zahnschmerzen, conservirt das Zahnfleisch, entfernt einen überreichenden Athem und hat kurz gesagt, alle jene Eigenschaften, die es zu einem angenehmen und bewährten Mundwasser machen. Es wird größtentheils mit der Dr. Popp'schen Zahnpasta oder dem Zahnpulver zugleich benützt, was einen dopp'ten Vortheil bietet. Aber nicht Alles ist Anatherin-Mundwasser, was so bekannt wird. Es gibt nämlich verschiedene Fälschungen gleicher Benennung und gleicher Abjstirung der Flaschen, die zu billigeren Preisen verbreitet werden. Das echte Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke stellt sich nämlich im Preise bei einer kleineren Flasche auf 50 kr., bei einer größeren auf 1 fl. und bei der großen Flasche auf 1 fl. 40 kr., während die Fälschate natürlich billiger sind. Ich muß noch bemerken, daß die Aerzte und Apotheker ebenfalls sehr viel zur Verbreitung dieses Mundwassers beigetragen haben, welches in jeder Apotheke zu finden ist.

Kein Eisenbahnzusammenstoß mehr!

Vor kurzem wurde bekannt, daß dem in Brünn stationierten Lieutenant v. Giesel schon vor geraumer Zeit eine Erfindung patentirt worden ist, welche, wenn sich dieselbe in der Praxis bewährt, für den Bahnverkehr von höchster Bedeutung würde. Es handelt sich nämlich um eine Sicherheitsvorrichtung zur Vermeidung von Eisenbahnzusammenstößen Auf angemessener Entfernung vor der Locomotive eines Zuges läuft, durch Electricität von der Locomotive aus getrieben, ein sogenannter „Wächter,“ d. i. ein Wägelchen, welches an jedes etwa im Wege befindliche Hinderniß anprallen müßte, dessen Anprall sich aber sofort, ebenfalls auf elektrischem Wege der Locomotive signalisirt, so daß diese bei drohender Gefahr noch zum Stehen gebracht werden könnte. Kaum war die Nachricht von dieser Erfindung in die Oeffentlichkeit gelangt, so verbreitete sich auch schon die Kunde, daß bereits vor Jahren ein junger Gelehrter, Privatdocent der Physik Dr. Lecher, auf den gleichen Gedanken verfallen sei, daß jedoch die Ausführung desselben sich von der des jungen Officiers etwas unterscheide. Mit Recht bemerkt die „D. Z.“ hinzu, daß das Merkwürdigste an dem ganzen Falle gewiß der Umstand sei, das diese für Tausende von Menschenleben so hochwichtige Erfindung jahrelang bestehen konnte, ohne daß die Welt etwas davon erfahren habe, und beschließt die Mittheilungen mit den treffenden Worten: „Kaum dürfte man zweifeln, daß wenn es etwa

ein Eisenbahndirektor und ein General gewesen wären, welche die Erfindung gemacht hätten, schon längst die Bahnhöfe stätten und die Heeresverwaltung mit einander wetteifern würden, den wertvollen Gedanken durch geeignete Verbesserungen in der Praxis einzuführen. Weil es aber ein „junger,“ Gelehrter und ein noch jüngerer Lieutenant sind, deren Köpfen der geniale Gedanke entsprungen ist, können Jahre vergehen, bevor man sich für die Erfindung überhaupt nur interessiert — Ringtheaterbrand, Opernhausjüngsternis!“

Scherz und Ernst.

Was macht den Schnee so weiß? Auf diese Frage gibt Doktor Zener folgende Antwort: Lassen wir ihn schmelzen, so haben wir statt seiner, nur klares durchsichtiges Wasser und das Weiß ist verloren. Wohl! das Weiße im Schnee ist dasselbe, wie das Weiße im Schaum, im Zucker, in der Kreide, in der Milch, es ist überhaupt kein Farbstoff, sondern nur eine Wirkung. Der Schnee besteht ja — wovon wir uns bei jedem Schneefalle so schön überzeugen können — aus einer Unzahl kleinster und zartester Krystallgebilde, welche, mit ihren Spitzen und Zacken ineinander greifend, sich zu Flocken vereinigen. Diese Flocken sind federleicht und selbst die größeren geben geschmolzen nur wenige Tropfen Wasser. Alles Uebrige war Luft. Und diese Luft bleibt größtentheils in dem Schnee, wenn er längst keine Flocken mehr bildet, sondern fast zusammengeballt oder meterhoch aufgeschüttet daliegt. Das innere Gefüge ist, wenn auch dichter doch im Wesentlichen dasselbe, wie in der Flocke. Der auf die Schneefläche fallende Lichtstrahl kann daher kein Millimeter eindringen, ohne von zahllosen Flächen kleinster Krystalle, die außen von Luft umgeben sind, tausendfältig und nach allen Richtungen hin zurückgeworfen zu werden. Keine Lichtart ist in dem zurückgeworfenen Lichte. Daher muß dieses zurückkehrende ganz ebenso gefärbt erscheinen, wie das einfallende Sonnen- oder Tageslicht, das heißt weiß. Dies ist das Weiß, welches wir als Farbe des Schnees sehen. — Im Wesentlichen derselbe Vorgang ist es, welcher auch die übrigen oben angeführten Stoffe erscheinen läßt. Auch in der Milch ist kein weißer Farbstoff; denn der Käse den man wohl in Verdacht haben könnte, dieser Farbstoff zu sein, bildet in ihr nur eine farblose Auflösung. Auch innerhalb dieser Auflösung enthält die Milch eine Anzahl Buttertröpfchen, welche sich unter dem Mikroskop sehr verschieden groß zeigen, von denen aber die kleinste nur mit starken Vergrößerungen erkannt werden können. In jedem dieser Buttertröpfchen entsteht ein Spiegelbild der Sonne oder des Himmels oder des hellen Fensters oder endlich der Lampe — woher nun eben das Licht auf die Milch fallen mag — und wegen dieser unzähligen kleinen Lichtpunkte erscheint die Milch weiß. Entsprechend auch bei den übrigen obengenannten Körpern.

Landwirthschaftliches.

Pflüct die Keller.

Die Anforderungen, die man nach der allgemeinen Meinung an unsere Keller stellt, sind im Sommer andere als im Winter. Im Sommer sollen die Keller recht kühl, im Winter recht warm sein. Die Anforderungen, welche auf diese Weise gestellt werden, haben zur Folge, daß wir im Winter nur zu gerne die Luftlöcher und Zugänge zu den Kellerräumen verschließen, damit ja kein Lüftchen eindringen kann; ja, daß man im Laufe des Winters gar nie oder selten die Stroh- und Dungpolster, die die Kellergänge verschließen, entfernt, um eine Lüftung vorzunehmen. Der Keller dient zur Aufbewahrung von Getränten, Äpfeln, Kartoffeln, Gemüsen etc. Warum thun wir diese Nahrungsmittel in den Keller? Damit sie sich recht lange erhalten, oder daß die Feinde, die sich an diese Stoffe machen, fern bleiben.

Diese Feinde sind: Kälte, Wärme, Schimmelpilze, Fäulnis, Verwesung. Von den fünf Feinden steht der erste die Kälte für sich, die andern vier sind Vettern und treten gewöhnlich mit einander auf. Und wenn wir den Schaden, der in unseren Kellern durch Kälte entsteht, vergleichen mit dem, der durch die andern Feinde angerichtet wird, so ist ersterer äußerst klein im Vergleiche zum letzteren. Es kommt selten vor in einem Winter, daß es heißt: „Heute Nacht hat die Kälte in meinem Keller geschadet.“ Es kann dies nur da vorkommen, wo die Kälte im Winter recht auffallend groß ist und die Verschlußmittel der Kelleröffnung schlecht sind. Wie oft hört man aber gegenheilige Klagen: In meinem Keller will das Getränte nicht recht halten, die Kartoffeln, Äpfel und Rüben faulen stark und schnell, die Kartoffeln wachsen aus, die Häfer und andere Geschirre im Keller laufen stark an, werden sporrig und schimmelig, und was dergleichen Redensarten noch mehr sind! In den meisten Fällen ist nicht die Bauart und die Lage des Kellers schuld an diesen Klagen, sondern eine zu große Wärme, die in denselben herrscht. Eine zu große Wärme im Keller hat zur Folge, daß die Getränke nicht in gehöriger Ruhe bleiben, daß die Gährung, die im Herbst begonnen, sich fortsetzt und wenn auch nur in einem sehr geringen Grade, die gewöhnliche Gährung in eine Eßiggährung übergeht und das Sauerwerden der Getränke bewirkt. Eine zu große Wärme hat zur Folge, daß die Schimmelpilze in den Kellern gerne und üppig wachsen. Die Ursachen des Schimmels sind weiße, fadenförmige Pflanzen, Pilze genannt, die sich auf feuchten

Nahrungsmitteln allenthalben bilden. Je wärmer es ist, desto massenhafter treten sie auf und desto schneller wachsen sie denn sie bedürfen zu ihrem Wachsthum, wie alle Pflanzen, auch der Wärme. Ein solcher Pilz ist auch schuld an unserer Kartoffelkrankheit. Wer sich davon überzeugen will, darf nur eine franke Kartoffel im Keller zur Hand nehmen und nachsehen und er wird finden, wie sich kleine weiße Punkte an der Oberfläche zeigen, welche nichts anderes sind als Pilze. Die Monate October und November waren im Jahre 1873 bedeutend wärmer als im Herbst 1874. Halten wir die Kellerräume recht warm, so thun wir damit den Schimmelpilzen den größten Gefallen und fügen unseren Nahrungsmitteln den größten Schaden zu. Und trotzdem gibt es Leute, die im Herbst bei kühlen Nächten nicht genug eilen können, ihre Kellerräume zu verschließen, damit es ja recht warm im Keller wird und bleibt, damit die den Tag über eingedrungene warme Luft ja nicht entweichen und einer kühleren, wohlthätigeren Platz machen kann. Denn sind die Kellerräume verschlossen, so hört der Luftzug auf, es kann keine gesunde Luft einströmen, es entsteht eine dumpfe, schlechte, feuchte Luft, die das Verwefen und Verfaulen, das mit den Schimmelpilzen in Verbindung steht, befördert. Es ist das nicht allein an den Nahrungsmitteln zu sehen, sondern auch an den im Keller befindlichen Gefäßen und Geschirren, wie z. B. an den Häfern, die oft ganz angelauten und mit Schimmel überzogen sind. Werden die Keller im Winter zu warm gehalten, so bilden sie angenehme Aufenthaltsorte für verschiedene Ungeziefer.

Corresp. Landw.

Eingefendet.

Neustein's veruckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 5. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold,“ Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker. 15—3

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Klg., St. Pölten pr. 100 Kiloqramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 14. November, Steyr 17. November. Rows: Spanferkel, Gsch. Schweine per Kilogr., Getraenich, Rindmehl, Semmelmehl, Weizenmehl, Weizen, Hafer, Gerste, Hülsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Eiers, Kuhwarme, abgenommene, Baumholz, hart ungeschw., weiches.



Davidsthee

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke, Namensfertigung u. Gebrauchsanweisung in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache versehen.

Eisenzucker flüssiger

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke versehen.

Gastrophan

eines der besten Magenmittel, nur echt mit meiner protokollierten Schutzmarke. — Josef Fürst, Apotheker, Prag, Nr. 1071—II, Poric. 20—1

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstrasse Nr. 15, zum goldenen Reichsapfel.

Blutreinigungspillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in thätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieselbe Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leogang, am 15. Mai 1883.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu alles.

Von den zu Ihnen bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geolfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden u. Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, meinen innigsten Dank!

Martin Deutinger.

Bega, St. Görz 16. Februar 1882.

Gehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gotteshilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Nierere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungspillen hievon geheilt, und wenigleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher

Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankfagung bitte ich sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und eifrig gleichzeitig wieder um Einfindung von 2 Rollen Pillen und 2 Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener

Mois Novak, Bergärmer.

Euer Wohlgeborener! In der Voraussehung, das alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbrennen ein rasches Ende bereitere, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungspillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidaliden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll G. v. Z.

Wien, 20. Februar 1881.

Krost-Balsam von J. Pserhofer seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Fiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flascon 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz, (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zusendung 1 fl. 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Übeln, Gliederreizen, Schias, Ohrenreizen etc. 1 fl. 20 kr.

Alpenkräuter-Tinktur von W. D. Bernhart. 1 Flasche 2 fl. 20 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Ver sendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmeendungen.

Augen-Essenz von Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 50 kr.

Pulver gegen Rüssschwewis. 1 Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Cannochinin-Pomade von J. Pserhofer seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose fl. 2.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel bei Dieb- u. Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, beim Fingervorn, Wunden und entzündeten Brülsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Fiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidaliden, Verstopfungen etc. 1 Paket 1 fl.

Franzbrantwein. 1 Flasche 60 kr.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen. Amstetten-Klein-Reifing.

Stationen	Kl. Reifling . ab	Kastenreith . . .	Weyer	Gafenz	Oberland	Waidhofen . . .	Sonntagberg . . .	Rosenau	Hilm-Kematen . .	Ulmerfeld	Amstetten	Wien (Westbhf.) an
Amstetten	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰
Klein-Reifling	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵	10 ³⁵
Kastenreith	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰
Weyer	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵	10 ⁴⁵
Gafenz	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰
Oberland	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵
Waidhofen	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰
Sonntagberg	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵
Rosenau	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰
Hilm-Kematen	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ¹⁵
Ulmerfeld	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰	11 ²⁰
Amstetten	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵	11 ²⁵
Wien (Westbhf.) an	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰	11 ³⁰

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht. Die mit * bezeichneten Personenzüge verkehren nur an Sonn- und Feiertagen, sowie jedem Dienstage.

Postfahrten

zwischen

Waidhofen a. Y.-Opponitz:	Opponitz-Göstling:
Ab von Waidhofen um 12 ^{1/2} Nm.	Ab von Opponitz um 3 ¹⁰ Nm.
An in Opponitz „ 2 ¹⁵ „	An in Göstling „ 6 ¹⁰ „
Ab von Opponitz „ 5 ³⁰ „	Ab von Göstling „ 11 ¹⁰ Nm.
An in Waidhofen „ 7 ¹⁵ Abd.	An in Opponitz „ 2 ¹⁰ Nm.

Buchdruckerei

A. v. Henneberg

Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfehlte sich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

↔ schnell und billig. ↔

Uebernahme von

Geschäfts-Empfehlungen

Circulare,

Briefköpfen,

Rechnungen,

in allen Formen

Wein- und

Speise-Tarifen,

Adress-, Visit- und Ball-Karten,

Geburts-, Trauungs- und

Sterbe-Anzeigen,

Trauerbilder.

Uebernahme von

Kanzlei-Tabellen

für k. k. Aemter,

Drucksorten für

Advokaten

und

k. k. Notare,

für hochw.

Pfarrämter,

k. k.

Bezirkshauptmannschaften,

löbl. Gemeinden,

k. k. Lottokollectanten,

Quittungen,

Preiscurants in allen Farben & Grössen.

Tausende Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar:

3.10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend)	fl. 4.80
3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser	5.80
3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein	8.—
2.10 Meter Winterstoff (completten Winterrod gebend)	5.—
2.10 Meter Winterstoff, fein	9.—
1.70 Meter Loden (compl. Lodenrod gebend)	3.35
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend)	7.75
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein	10.—

Damenmäntel und Jackenstoffe, garantiert wasser-dichte Fabrikloken, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. — Mustercollektion enthält alle Gattungen; gegen die Portovergütung von 10 kr. in Marken sendet bereitwilligst

D. Wassertrilling Tuchhändler,
in **Bozkowitz nächst Brünn.**

Kundmachung.

Laut Sitzungsbeschluss des Stadtrathes vom 21. Oktober d. J. wird der alte Friedhof mit 31. Dezember 1887 für alle Begräbnisse geschlossen, ferner der neue Friedhof mit 1. Jänner 1888 eröffnet.

Carl Frieß
Bürgermeister.

Flüssiges Gold und Silber

zum Vergolden, Verzinnein und Ausbessern von Bildern und Spiegelrahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Stein, Papier u. allen Organismen. Anwendung für Jedermann sehr einfach. Preis per Flasche sammt Pinsel 1 fl. 6 Flaschen 5 fl. — 12 Flaschen 9 fl. Wegen Nachnahme oder vorherige Geld-einführung bei

Carl Prös
in **Brünn (Mähren).**

erhalten Civil- u. Militärpersonen auch in der **Provinz von 300 fl. aufw. auf 1—10 Jahre, event. in kl. Ratenrückzahlbar.** Adresse: **F. Gurré, Creditgeschäft, Graz.** 25—14

J. BENDICK in St. Valentin, N.-Öst.

neuerfundene, durch Patent vor Nachahmung geschützte

Leder - Glanz - Tinktur

Zielfolge wird nicht nur bei mehreren L. I. Regimentern, sondern auch von k. k. Hofbesten zu Wien und in allen k. k. Staatsbahnen, sowie bei k. k. priv. Südbahn, in deren Conduktoren eingetriben und von deren Verwaltungen durch chemische Analyse von erster Autorität der Verwendbarkeit bestätigt, und wolle nicht mit gewöhnlicher flüssiger Glanzweiche u. S. Lederappretur, Nomen- oder französischer Glanzweiche u. c. verwechselt werden, denn es besteht aus Bestandtheilen, welche dem Leder nur nützlich sind, denn sie fängt sich das Lederwerk wie feines Oel ein, füllt nicht auf der Oberfläche, sondern durchdringt das Lederwerk, und das Leder wird weich und geschmeidig zu erhalten, ist nur bestes export. das k. k. ausschließliche patentirte Wasserbad

Ledernahrungsfett.

Beispiele von dessen Verwendbarkeit sind nicht nur 2 Patente im Leder-conferenzenmittel, sowie 25 Verordnungen und hunderte von Anerkennungs-scheinen, sondern auch das k. k. Militär, ja sogar vom kaiserlichen Kaufhofe seit mehr als 10 Jahren zu Jagdbooten benutzt wird.

Warnung vor Fälschung.
Auser der Fabrik: Hauptort: Wien, bei J. Sindl, VIII, Florianigasse 51, in allen anderen Orten bei den legitimierten Hrn. Kaufleuten.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn K. Frieß; in Amstetten bei den Herren Ruffäcker und Pöckel u. s. w.

Warnung vor Fälschungen, auf jeder Flasche und jeder Pack-dose ist der Name des Erfinders J. Bendick ersichtlich.

Bei Johann Wagneister in Amstetten

ist das neue **Drillingsgewehr** von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

GRABGEBÜHREN

für den Friedhof zu Waidhofen a. d. Ybbs einschliesslich der Todtengräbergebühr:

I. Reihengräber

a) Erwachsene fl. 3.50
b) Kinder unter 6 Jahren fl. 1.75

II. Eigene Gräber

fl. 18.—
(nach 30 Jahren ist die Taxe neuerlich zu erlegen.)

III. Epitaphien (Familiengräber)

a) Ankauf fl. 50.—
(nach Ablauf von 30 Jahren ist ein neuerlicher Recognitionszins von 18 fl. zu erlegen.)
b) Vergütung der Baukosten fl. 175.—
c) für jede bestattete Leiche ist ein weiterer Betrag von fl. 6.— zu entrichten.

NB. Die Herstellung einer Gruft hat der Eigenthümer nach den Baubedingungen auf eigene Kosten zu besorgen. Die näheren Bestimmungen wollen der Friedhofordnung entnommen werden.

Keine Zahnschmerzen mehr!

wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S

23—2

Anatherin-Mundwasser

gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen alle Mund- und Zahnleiden ist und in Verbindung mit

Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta

sunde u. schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Magens beiträgt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstauffüllen hohler Zähne mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Kinder.

Dr. Popp's Kräuter-Seife mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Kinder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnenblumen-Oelseife 40 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsschädliche Beimischungen enthält wird ausdrücklich gewarnt.

Hauptdepot: Wien Bognergasse Nr. 2. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhlverstopfungen und ihrer Folgen!

Die Wiener Gesundheits-Pillen

24—4

sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit über-treffen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gedärme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einen normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe!

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö. W.; einer Probenschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

Echte Brünnner Stoffe

für die Herbst- und Winter-Saison, an Feinheit u. Dauerhaftigkeit jedes andere Fabricat über-treffend, versendet gegen Nachnahme des Betrages die

Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof

20—6

I Coupon Anzug-Stoffe

Mtr. 310 aus feiner Schafwolle	fl. 4.80
Mtr. 310 aus feinsten Schafwolle	fl. 7.75
Mtr. 310 aus hochfeiner Schafwolle	fl. 10.50

I Coupon für schwarzen Salomanzug

Mtr. 325 feines schwarzes Tuch	fl. 7.—
Mtr. 325 feinst Peruvienne und Dosking	fl. 9.50

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem complete Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet).

Winter-Rockstoffe

Mtr. 2 Boy fein	fl. 4.80
Mtr. 2 Boy hochf.	fl. 8.—
Mtr. 2 Palmerston fein	fl. 7.—
Mtr. 2 Palmerston hochf.	fl. 9.50
Mtr. 175 Loden für Jagdrock	fl. 4.25

Kammgarnstoffe, Tüffel, Damen-Regenmantelstoffe sowie alle Arten von Tuchwaare werden äusserst billig berechnet. Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst

Muster gratis und franco.

Gulden 100 bis 200 Gulden

können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an **Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest.** 10—6

Kranzschleifen

mit allen beliebigen Aufschriften in echtem Gold und Silber, besonders auch doppelseitig, 20-jährige Garantie, werden billigst, und schnell nach eigener Erfindung in der Buchdruckerei (obere Stadt Nr. 8.) geliefert.

Anton v. Henneberg,
Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Haupt-Gewinn event.	Glücks-Anzeige	Die Gewinne garantirt der Staat.
500.000 Mark.		

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 902.000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plan-gemäss nur 93,000 Lose enthält, sind folgende nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark.

Prämie 300.000 Mark	26 Gewinne à 10000 Mark
1 Gewinn à 200.000 Mark	56 Gewinne à 5000 Mark
2 Gewinne à 100.000 Mark	106 Gewinne à 3000 Mark
1 Gewinn à 80.000 Mark	256 Gewinne à 2000 Mark
1 Gewinn à 70.000 Mark	512 Gewinne à 1000 Mark
2 Gewinne à 60.000 Mark	739 Gewinne à 500 Mark
1 Gewinn à 55.000 Mark	149 Gew. à 300,200,150 M.
1 Gewinn à 50.000 Mark	2880 Gewinne à 145 M.
1 Gewinn à 40.000 Mark	7990 Gew. à 124,100,94 M.
1 Gewinn à 30.000 Mark	7850 Gew. à 67,40,20 Mark
5 Gewinne à 15.000 Mark	im Ganzen 46,500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1ster Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2ten Cl. auf 55,000 M., in der 3ten auf 60,000 M., in der 4ten auf 70,000 M., in der 5ten auf 80,000 M., in der 6ten auf 100,000 M., in der 7ten auf 200,000 M., und mit der Prämie von 300,000 M., event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark oder 3 Gulden 60 Kr. ö. W., das halbe Originalloos nur 3 Mark oder 1 Gulden 80 Kr. ö. W., das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark oder — 90 Kr. ö. W., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

25. November d. J.
vertrauensvoll an

Samuel Heckscher, senr.
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG